

Ein Bravo!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 41

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498920>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Herr Schüüch

will die Straße überqueren. Das tut er unglücklicherweise an einer Haltstelle auf Verlangen, und schon kommt ein Bus gefahren und hält. Herr Schüüch wagt es nicht, dem Kontrolleur zu sagen, er *wolle* gar nicht mitfahren und steigt ein. Nun überlegt er sich, wie weit er fahren soll, damit der Kontrolleur nicht denkt, eine so lächerlich kurze Strecke hätte der Mann auch zu Fuß gehen können.

Große Worte...

Im «Haus der Armee», Moskau, hat er es gesagt, der Herr Marschall Moskalenko. Am 22. Oktober 1956. Die Worte waren so großartig und großformatig, wie wir sie von dorthier zu vernehmen gewöhnt sind:

«Mein Chef und Freund, Genosse Schukow, hatte in Genf Gelegenheit zu erklären, daß er persönlich demjenigen den Hals umdrehen würde, der versuchen wollte, Stalin zu imitieren und sich zum Diktator der UdSSR aufzuschwingen.»

Ich kann Ihnen versichern, daß die sowjetische Armee die Ansichten des Genossen Schukow teilt. Wir werden allen die Häse umdrehen, die den schändlichen und verbreche-

rischen Personenkult wiederherzustellen beabsichtigen sollten ...»

Dann ist's jetzt aber höchste Zeit, meine Genossen Marschälle! Zwei Minuten vor zwölf!

Wenn wir die großen Worte, die da gelassen ausgesprochen wurden, richtig interpretieren, ist die Sache so: der Genosse Schukow übernimmt höchstpersönlich den Ober-Hals, Genosse Marschall Moskalenko alle übrigen Häse. Die Arbeitsteilung erscheint uns nicht sehr gerecht, aber das sind schließlich Subtilitäten mehr innenpolitischer Art, die uns weiter nichts angehen. Uns geht nur an, was laut in Genf – also für uns! – verkündet und im «Haus der Armee» ebenso laut noch einmal bestätigt wurde.

In diesem Sinne herzlich und aufrichtig: Hals- und Beinbruch, meine Herren Marschälle! Denn ein sowjetischer Marschall wird doch hoffentlich nicht kneifen?! Pietje

Aus dem Altersasyl

(An einem Hochzeitsbankettchen erlauscht)

«Warum trägt der Muni seinen Ring in der Nase?»

«Weil er kein Gilettäschlein hat!» pin.

Ein Bravo!

dem oftmals chläpprigen eidgenössischen Militär-Amtsschimmel, denn höret:

Im Büro jener Turnhalle in Zürich, wo die militärischen Inspektionen abgehalten werden, habe ich – als nichtwaffentragender Dienstbüchschreiber und -Stempfler – im Uhrkasten diskret angebracht, einen Zettel entdeckt, der «amtlich» besagt, daß die Uhren absichtlich um 1 (in Worten eine) Minute nachgestellt sind, damit auch derjenige Dätel, der unter Umständen um diese Schreckminute zu spät antreten würde, offiziell-militärisch pünktlich zur Stelle sei ...

Für Wahrheit bürgt: Fabius



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

